

Deutsche Wacht.

Die ersten Volkswahlen in Österreich.

Von Hermann Kienzl.

Die ersten Reichsratswahlen in Oesterreich unter dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht.

Die sozialpolitische Bewegung, die die Völker Europas, ja der zivilisierten Erde durchströmt, wird durch Grenzpfähle nicht abgestaut. Jede Flutwelle, die sich da oder dort erhebt, schlägt dort oder da ans Ufer. Daher kann ein Ereignis wie die Demokratisierung des österreichischen Parlamentes auch außerhalb dieses Staates keineswegs mit internationaler Gleichgültigkeit oder bloßer Neugierde aufgenommen werden. Wie auch die Diplomaten hadern und die staatspolitischen Gegensätze von Land zu Land sich verschärfen mögen, in gewissem Sinne sind die Völker doch ein einziger Organismus geworden. Es dämmert in ihnen das Bewußtsein gemeinsamer heiligster Güter. Dieses Bewußtsein wird einst stark genug sein, Kultur und Wohlfahrt zerstörende Kriege zu verhindern; doch niemals wird die eine Naturkraft die andere, die sich in der Entwicklung der nationalen Eigenart kundgibt, ersticken können. Ein Sozialismus, der die Differenzierung der nationalen Volkseigenschaften löschen möchte, gleicht dem Alchimisten, der den Stein der Weisen, dem Mathematiker, der die Quadratur des Kreises finden will, — Phantasten, die ihre zu nützlichem Lebenswerke tauglichen Kräfte für

Wahngelüste vergeuden. Das Idol der nivellierten Volkseigenschaften ist zudem kulturfeindlich. Denn die Individualität ist die Sammlung fortreizender Kraft, und nur durch starke Individualitäten schreitet die Entwicklung der Allgemeinheit empor. Es gilt auch von den Volkseigenschaften. Hält sie das, was ihnen gemeinsam teuer sein muß und was sie endlich rückhaltlos erkennen und anerkennen, im Banne des friedlichen Wettbewerbs, so sind die Unterschiede und Gegensätze ihrer Wesenheiten die Quellen der kulturellen Bereicherung — für sie selbst und für die ganze Menschheit. Die staatliche Abgrenzung der Nationalitäten entspricht nicht nur unmittelbar ihrem natürlichen Empfinden, auch mittelbar den höchsten Zwecken ihrer Kulturgemeinschaft. Die reinliche staatliche Scheidung der Nationen ist das Ideal des Friedens und der kulturellen Verbrüderung.

So stark ist das Unterbewußtsein einer die Striche der Landkarte nicht respektierenden Gemeinschaft bereits überall entwickelt, daß ein Ereignis von der Bedeutung der österreichischen Wahlschlacht kaum irgendwo mit den Augen des Fremden angesehen wird. Im Deutschen Reiche sollte freilich die Wirkung der beiden Naturkräfte, sollte die sozialkulturelle, wie auch die nationale Gemeinschaft mit Deutschösterreich das Gefühl der Brüderlichkeit so steigern, als würde im Südosten um unser eigenes Volksschicksal gerungen. Und in der Tat: das Schicksal des gesamten Deutschland ist mit dem Schicksal Oesterreichs organisch verknüpft. Ich spreche nicht von dem gegenwärtigen deutsch-österreichischen Staatenbündnis, das, ein realpolitisches Meisterwerk

Bismarcks, den Zwecken der Diplomatie, den Forderungen einer Frist diene. Diese Frist scheint heute schon fast abgelaufen; der Dreibund ist in ein Dämmerdasein gesunken, aus dem ihn schwerlich eine neue Morgenröte wecken wird. Die Bürgschaften seines Bestandes sind unsicher — auch in Oesterreich. Ein Wechsel auf dem Thron, eine Wandlung in der Polenfrage und die offene Gegnerschaft der Tschechen und der Südslaven müssen — teils als Möglichkeiten, teils als Tatsachen — in Betracht gezogen werden. Das deutsch-österreichische Bündnis war übrigens jederzeit für die Erhaltung des deutschen Volksstammes und somit für die deutsche Kulturarbeit und den deutschen Kulturbesitz in Oesterreich vollkommen belanglos. Ich spreche vielmehr von Zeiten, die einst waren und die einst kommen werden. Von den grauen Zeiten, in denen die Ostmark, das Ostreich als Schutzwall Deutschlands gegen die Hunnen, Avarn, Slaven und Türken entstand und sich behauptete. Und einst werden geschichtliche Notwendigkeiten die verklebten Wimpern des in nationaler Wohllebenheit träge gewordenen deutschen Reichsbürgers lösen, wenn die Frage der zehn Millionen Deutschösterreicher und ihres für die gesamte deutsche Nation angehäuften reichen Kulturbesitzes den Egoismus der Gesamtion vor Gewinn oder Verlust stellen wird.

Die Phrase von dem klerikalen Ferment, das Deutschland in den Oesterreichern zu fürchten hätte, ist längst zuschanden geworden. Auch die österreichischen Reichsratswahlen täuschen mit ihren christlichsozialen Teilergebnissen, denen, soweit das Soll und Haben des Freiheitsgedankens in Betracht

Zukunftsbahnen.

Neue Erfindungen auf dem Gebiete der eingleisigen Bahnen.

(240 Kilometer per Stunde. — Verhütung des Umklippens durch Flügelräder. — Vereinfachung des Unterbaues. — Keine Eisenbahnbrücken. — Vollständige Gefahrllosigkeit.)

Mr. Brennan, der Erfinder des „Brennan-Torpedos“, für den ihm von der englischen Regierung 110.000 Pfund Sterling gezahlt wurden, hielt vor der Royal Society einen Vortrag über eine von ihm erfundene neue eingleisige Bahn, die nicht als Schwebebahn eingerichtet ist, sondern tatsächlich aufrechtstehend auf einer Schiene läuft.

Er hofft, durch diese Bahn erreichen zu können, daß man in Zukunft in größter Sicherheit und in größtem Komfort in der Stunde 240 Kilometer zurücklegen kann. Die Balance stellt Mr. Brennan durch den Gyroskop der, der nach dem Prinzip arbeitet, daß in der Natur die Himmelskörper in ihren Bahnen halte und sich auch am Kreislauf des Kindes studieren lasse.

Bisher hörten alle Versuche mit dem Gyroskop auf, sobald passiver Widerstand hervorgerufen wurde. Mr. Brennan hat diese Schwierigkeiten überwunden. Seine eingleisige Bahn würde selbst im Sturm nicht umgehört werden. Mr. Brennan behauptet, daß keine Vereinigung von Kräften imstande sei, sie umzustürzen.

Die Wagen sind imstande, selbst wenn der Schwerpunkt 10 Fuß über der Schiene liegt, mit

beliebiger Geschwindigkeit zu fahren. Der einfache automatische Mechanismus besteht aus zwei Flügelrädern, die, von elektrischen Motoren getrieben, sich mit hoher Geschwindigkeit, etwa 3000 Umdrehungen in der Minute, in entgegengesetzter Richtung drehen.

An einer kleinen Modellbahn, in der ein Söhnchen des Mr. Brennan Platz nahm, führte dieser seine neue Erfindung vor. In der Spitze dieser Modellbahn befanden sich zwei Gyroskopen von je fünf Zoll Durchmesser, während der Durchmesser derselben für einen Eisenbahnwagen von 100 Fuß Länge und 20 Fuß Breite 3 Fuß 6 Zoll betragen würde. Die Vollkommenheit der Stabilität wurde vollständig bewiesen.

Der Wagen folgte den gewagtesten Kurven eines Kabeldrahtes und funktionierte auch auf einem hängenden Draht ohne jede Schwierigkeit. Selbst das Schwanken des Drahtes beeinflusste die Balance des Fahrzeuges in keiner Weise. Eine Belastung des Wagens auf der einen Seite führte merkwürdigerweise vorübergehend zu der Hebung der belasteten Seite, statt zu einer Neigung derselben, aber auch diese Bewegung war eine fast unmerkliche.

Die neue Erfindung würde sich besonders für militärische Zwecke ausnützen lassen, da das Fahrzeug auch mit Leichtigkeit einen Hügel erklimmt.

Nach Mr. Brennan genügt eine einfache Mauer mit einem Geleise als Eisenbahnstamm und ein einfacher stählerner Brückenbogen als Bahnbrücke.

Das Modell wurde mit Elektrizität getrieben, doch sollen Dampf, Petroleum oder Gas ebenso gut verwendet werden können.

Der Wagen, den Brennan bauen will, wird auf 24 Rädern laufen. Unter den Sachverständigen, die sich anerkennend über die Erfindung aus-

sprachen, befanden sich Professor Perry und Sir John Wolfe-Barry.

Folter in China.

Zurzeit, wo die Foltern in russischen Gefängnissen so viel Aufsehen erregen, dürfte die Strafrechtspflege eines Landes interessieren, wo die Folter noch gesetzlich gebraucht wird. Was das Strafrecht anlangt, so steht die chinesische Rechtspflege noch immer auf dem Boden der Abschreckungstheorie. Dafür spricht vor allem die öffentliche Schaustellung der Verbrecher, die Publizität der Urteilsvollstreckungen, sowie auch der Umstand, daß die ersten Uebertreter irgendwelcher Vorschriften exemplarisch streng bestraft werden. Die Art der Strafrechtspflege entspricht zwar nicht den Prinzipien des modernen Strafrechts; aber immerhin kann man wohl zugeben, daß diese auf der Abschreckungstheorie aufgebaute Strafrechtspflege bei dem indolenten Charakter der Chinesen vielleicht nicht unzuweckmäßig ist.

Denn — so schreibt man dem „Hann. Courier“ — ein von Natur indolentes Volk muß durch künstliche Mittel aufgerüttelt werden, was eben durch die chinesische Strafrechtspflege in ausgiebigem Maße geschieht. Unseren Anschauungen sehr widerstrebend sind vorzugsweise folgende Punkte: Bei wichtigeren Vergehen ist es möglich, daß nicht nur der Schuldige bestraft wird, sondern auch seine Angehörigen mitleiden müssen. So droht für Hochverrat den männlichen Verwandten der überführten Personen, nämlich den Aßendenten und Deszendenten

kommt, doch die weit größeren Erfolge der Sozialdemokratie entgegengehalten werden müssen, nur den Unkundigen über den wahren Zustand. Der gebildete Mittelstand in Oesterreich kennt die Beschwernisse reaktionärer Gewissensfragen und religiös-konfessioneller Streitigkeiten ebensowenig, als den Respekt vor kirchlichen Staatsdogmen. Er ist freier gesinnt, als man in Norddeutschland, zumal in Preußen „schaudernd“ ahnt. Die konfessionelle Schule des Herrn v. Studt ist für Oesterreich ein Ding der Unmöglichkeit. Selbst eine mehr oder minder klerikale Parlamentsmehrheit und die Wünsche der Dynastie könnten gewisse josephinische Ueberlieferungen nicht überwinden, die zu Lebensbedingungen des Staates geworden sind und in einem großen Teile des Beamtentums fortwirken. Doch neue Fortschritte hemmen, das können sie. Der latente Beamtenliberalismus ist in dem Sinne konservativ, daß er das Bestehende gegen reaktionäre Anfechtungen schützt; doch hat er nicht genug Mut und Kraft zu einer Reform des unsittlichen K. K. kanonischen Ehe-Gesetzes.

In den katholischen Kirchen der Städte und Märkte Oesterreichs — und auch viele Landgemeinden wählten sozialdemokratisch und liberal, mithin kirchenfeindlich — sieht man fast ausschließlich nur Frauen; kaum zehn Prozent der Beter gehören dem männlichen Geschlechte an. „Kerzelweiber“ und „Betbrüder“ nennt der Volksmund die Frommen. Was in Oesterreich klerikal ist — ein Teil der Landbevölkerung, besonders Tirols und Oberösterreichs, und in den Städten die dienenden Stände das ist es nur noch durch das Verschulden des sozial viel zu sehr abgeschlossenen Bürgertums, das erst in jüngerer Zeit die politische Bildung und Aufklärung in die unteren Volksklassen zu tragen begonnen hat. Zu den mangelhaft Gebildeten darf man freilich auch die großenteils fromme Aristokratie zählen, deren politischer und gesellschaftlicher Einfluß auf das Bürgertum gleich Null und die mit dem Kurienwahlsystem aus dem Parlamente verschwunden ist. Denn bis auf wenige weiße Raben dankten sie ihre Mandate den Privilegien der Grundbesitzerkurie. Trotzdem: Es ist viel freierheitliche Kraft in Oesterreich.

Wien und Niederösterreich scheinen mit ihren christlichsozialen Wahlergebnissen gegen diese Dar-

stellung des liberal-reaktionären Kräfteverhältnisses zu sprechen. Gewiß: Wien nimmt im Bilde Deutsch-Oesterreichs eine Ausnahmestellung ein. Nicht erst seit heute besteht die politische Abneigung der Provinzen gegen die Reichshauptstadt. Böhmen, Mähren, Schlesien und die deutschen Alpenländer gravitierten schon damals nicht mehr nach Wien, als dort noch ein residenzlicher Liberalismus und eine gewisse ordnungsgeschmückte „Hofdemokratie“ das Fest in Händen hielten. Der Wiener ist, auf seine politische Gesinnung geprüft, einfach Wiener. Sonst nichts. Die politische Verschwommenheit aller Großstädte zeigt er im Superlativ. Die Stadt der Pflaumen hat sich wenig geändert — trotz der Wandlung aus dem Liberalismus in den antisemitischen christlichen Sozialismus. Ein „gemütliches“, politisch unsagbar kurzfristiges, den idealen Fragen abgeneigtes Demokratentum charakterisiert auch heute den christlich-sozialen Wiener. Klerikal ist er nicht — wenn auch das „Christliche“ jetzt Trumpf und Sport ist — und reaktionäre Maßregeln ließe er sich in der Praxis nicht gefallen. Er ist vor allem Gefolgsmann. Gefolgsmann Luegers. Das leicht bewegliche Temperament des Wieners hat jederzeit — im politischen und auch im künstlerischen Betriebe — im Personenkult Absonderliches geleistet. Lueger, der fast genial zu nennende Demagog, der Mann, der überdies den Wienern eine mustergiltige Stadtverwaltung schuf, hat die Wiener Massen (soweit sie nicht die Sozialdemokratie ihm abspenstig machte) mit einer ungeheuren Hypnose an sich gefesselt. Ihm würden sie überall hin folgen — in jedes politische Lager. Daß er das für die kleinen Magenfrage-Politiker so verlockende Panier des wirtschaftlichen Antisemitismus unbedenklich ergriff, fanatisierte die Anhänger nur noch mehr für den Führer. Die Wiener, die wie im Rausch mit ihrem Lueger ziehen, sehen es gar nicht, daß die Schwarzröcke hinter dem Führer stehen. . . Sie nehmen um Luegers willen auch Gekmann, den gefährlichen Jesuiten, ohne Murren hin. Und so groß ist der Einfluß Luegers, daß er auch das niederösterreichische Hinterland den Christlichsozialen eroberte. Aber Lueger ist ein kranker Mann. Zahlt er dem Leben seinen letzten Tribut, so wird die christlichsoziale Partei in zwei Teile fallen: der eine gehört schon heute mit Sicherheit den Sozialdemokraten, der andere den Klerikalen.

Während sie die Strafe verbüßen, ist es übrigens diesen Gefangenen gestattet, Karten zu spielen! Die meisten der Strafen können durch Geldbußen abgelöst werden; wer es kann, zieht es natürlich vor, schon früher mit dem Richter handelsseins zu werden.

Ein schönes Wort aus einer Pferde-Biographie.

Das betreffende Buch ist die berühmte englische Schrift „Black Beauty“. Der Berliner Tierchutz-Verein hat davon unter dem Titel „Schwarzfellchen: Denkwürdigkeiten eines Pferdes, von ihm selbst erzählt“, eine sehr billige, illustrierte deutsche Bearbeitung erscheinen lassen. — Schwarzfellchen berichtet aus seiner Dienstzeit als Droschkensperd folgende hübsche Episode:

Eines Tages fuhr ich den alten Herrn und seinen Freund durch die Stadt. Wir hielten vor einem Laden an. Während sein Freund ausstieg, gieng der gute Alte in der Straße auf und ab. Nicht weit von uns stand ein Wagen mit zwei schönen Pferden vor einer Schankstube. Der Kutscher war nicht dabei. Ich weiß nicht, wie lange die Pferde schon an demselben Flecke gestanden hatten; sie wurden unruhig und strebten vorwärts. Da stürzte der Kutscher wütend heraus, schlug auf die Tiere ein, und zerete und riß sie zurück; er schlug sie sogar auf den Kopf. Unser Fahrgast sah das alles. Er trat hinzu und sagte ruhig, aber entschieden: „Wenn Sie das Schlagen nicht sofort lassen, so zeige ich Sie an.“ Dabei

Anders liegen Ursache und Wirkung bei den deutschen freisinnigen Parteien. Der Radikalismus ihres Freisinns unterschied sich — zumal bei den deutschnationalen Fraktionen — wenig von dem der Sozialdemokraten in freiheitlichen Fragen. Ihr Gegensatz zu den Sozialdemokraten war wirtschaftlich und nationalpolitisch. Es konnte aber nicht anders sein und es wird auch niemals anders sein, als daß in Oesterreich die deutsche Frage zugleich die Kulturfrage und die Frage der Freiheit ist. Nur bei der deutschen Bevölkerung ruht die Gewähr der modernen Weltanschauung und Entwicklung, während die slavischen Parteien, mancherlei Mäuren zum Hohne, mit den reaktionären Mächten in einem historischen Schutz- und Trugbündnis stehen. Der deutsche Nationalismus in Oesterreich hat daher eine ganz andere kulturelle Bedeutung, als dem nationalen Prinzip in national-einheitlichen Staaten innewohnt. Das darf bei der Beurteilung der österreichischen Verhältnisse nicht vergessen werden. In Deutschland, wo der Nationalismus durch reaktionäre Behänge schwer bedrückt ist, hält man das Urteil über die anders geartete Erscheinung in Oesterreich an die unanfechtbare Tatsache, daß es die Deutschnationalen in Oesterreich waren, die den Liberalismus vom Scheintode erweckten — er war im Opportunismus der alten Verfassungspartei, der „Herbstzeitlosen“, fast verloren gegangen — und daß die nationale Deutsche Volkspartei auch in freiheitlichen Fragen stets radikaler war, als die gemäßigte „Fortschrittspartei“.

Die parlamentarische Vertretung des nationalen deutschen Bürgertums ist durch die ersten allgemeinen gleichen Wahlen geschwächt worden. Aber wenn unter dem ernsten Drucke der Verhältnisse das kraftverschwenderische Kampfspiel der deutschen Fraktionen untereinander nun ein Ende hat — und schon liegen Anzeichen für den festen Zusammenschluß der Deutschfreiheitlichen vor — so wird die Kraft des deutschen Freisinns nicht vermindert sein. Der Wegfall der Adelsvertretung und das Entstehen einer großen sozialdemokratischen Partei geben außerdem der freiheitlichen Sache tröstliche Bürgschaften. Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich wird nun — über alle Theorien und Internationalitäts-Schlagworte hinweg —

zog er sein Notizbuch heraus und schrieb den Namen des Besitzers auf. Der Kutscher, welcher augenscheinlich angetrunken war, stieß zornig noch einige Redensarten aus, hielt aber mit dem Schlagenn inne, kletterte dann auf den Bock und fuhr davon.

Als unsere beiden Fahrgäste wieder zu der Droschke kamen, bemerkte der jüngere: „Ruppert, ich dachte, Du hättest doch genug mit Deinen eigenen Geschäften zu tun und brauchtest Dich nicht noch um anderer Leute Pferde zu kümmern.“

Der alte Mann schwieg einen Augenblick, dann sagte er: „Weißt Du, warum die Welt so schlecht ist, wie sie ist?“ — „Nein,“ erwiderte der andere. — „Dann will ich es Dir sagen: Weil die meisten Menschen immer nur an sich und ihre Sachen denken und sich nicht die Mühe machen, für die Unterdrückten einzutreten und die Uebelthäter zur Rechenschaft zu ziehen. Ich sehe niemals eine Tat wie diese, ohne dagegen zu tun, was ich kann. Mir hat es schon mancher gedankt, daß ich ihn wissen ließ, wie seine Tiere behandelt wurden.“ Die beiden stiegen ein, und wir setzten unsere Fahrt fort. Als sie ausstiegen, sagte unser Freund noch: „Mein Grund ist: Wenn wir etwas Grausames oder Unrechtes wahrnehmen und nicht dagegen einschreiten, falls wir es vermögen, so sind wir mitschuldig!“

aus eigener Erfahrung lernen, daß in diesem polyglotten Staate Schutz der Kultur und der Freiheit nur bei dem Deutschtum zu finden ist. Die slavischen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei werden oft genug vor der Wahl stehen: entweder die Ambitionen ihrer Nationalitäten oder die freibeitlichen Grundsätze preiszugeben. Und schon nach älteren Erfahrungen, nicht erst nach dem Wahlsteg-Manifest der tschechischen Sozialdemokraten, mit dem sie sogar die staatsrechtlichen Forderungen der Jungtschechen zu den ihren machten, ist leider anzunehmen, daß ihr Deutschenhaß die Freiheitsliebe überwiegen wird. Nur die deutschen Interessen kennen in Oesterreich keinen Gegensatz zu denen der Kultur und des Freisinn.

Die Lenker der österreichischen Staatsmaschine haben das allgemeine Wahlrecht gerufen, damit es die zentrifugalen nationalen Geister überwältige. Das wird nicht geschehen. Der „Teufel“ wird nicht durch „Beelzebub“ vertrieben werden. Dort, wo eine der beiden Naturkräfte wirkte, ziehen jetzt ihrer zwei. National und sozial und liberal — das ist die Lösung.

Ein Beispiel, an dem wir hätten lernen sollen.

Bei uns geht ständig die Phrase von Mund zu Mund: „Ja, die Slaven, die verstehen sich halt auf die nationale Einigkeit!“ Auf diese Einigkeit der Slaven werden wir nun schon Jahrzehnte hindurch verwiesen, sie wird uns als das leuchtende Vorbild hingestellt, dem wir nachzueifern sollen. Aber wir tun es nicht. Wir sind unverbesserlich. Fast scheint es, als ob uns ein Gott mit Blindheit geschlagen hätte. . .

Was haben die Slaven in dieser Zeit der Entscheidung getan?

Alle Tschechen haben sich zu einem gemeinsamen tschechischen Verbands zusammengetan. Da wurde kein Unterschied zwischen Jung- und Alttschechen, zwischen Freisinnigen und Klerikal-Konservativen gemacht.

Was tun die Südslaven? Sie gründen einen gemeinsamen südslavischen Verband, in welchem neben den klerikalen auch die freisinnigen Slovenen Platz finden werden. Anfanglich regte sich auch hier der Parteigeist und beinahe hätte er über das Nationalgefühl einen Sieg davongetragen und zwar waren es hier die Klerikalen, die den Freisinnigen den Zutritt verwehren wollten, doch da brach in der slovenisch-freisinnigen Presse ein solcher Höllebreugel los, es erhob sich ein solcher Tohwabohu, daß die Ränkeschmiede ihren Plan fallen lassen mußten. Die Slovenischliberalen haben ihren Beitritt zum gemeinsamen „Südslaventklub“ ertröhrt. Jawohl! ertröhrt. So unglaublich es auch klingen mag, so ist es doch Tatsache, daß dieselben Leute, die für gewöhnlich den „pop“, d. i. dem Pöbel, unverföhnliche Feindschaft und abgrundtiefen Haß entgegenbringen, keinen Augenblick darüber im Zweifel waren, daß im Reichsrate ihr Platz an der Seite ihrer klerikalen Landsleute ist. „Gegenüber den Deutschen müssen wir zusammenhalten!“ das ist das Machtgebot, dem sich die beiden feindlichen Brüder willig unterwerfen.

Und bei den Deutschen? Man werfe doch einen Blick in die „großen führenden Zeitungen“. Man findet dort kein Sterbenswörtchen von einem nationalen Zusammenschluß gegenüber dem slavischen Block, wohl aber füllen die Spalten dieser Blätter ausschließlich haßerfüllte Kampfsartikel gegen die Volksgenossen, die nach der konservativen Fassung selig werden wollen. Und tatsächlich ist es den schlauen Machern auch schon gelungen, die Deutschen auseinander zu reißen, zwischen ihnen Scheidewände aufzuführen — und so erleben wir denn abermals das Trauerspiel: Der Slave machtvoll geeint — der Deutsche durch ein Ränkespiel geteilt, zur Ohnmacht verurteilt und der altliberal-sozialdemokratische „Freisinn“ triumphiert.

Und stellen wir nur gleich das Poroskop für die Zukunft. Die Slaven werden nach wie

vor, ja mit vermehrter Kraft und verbesserten Gewinnsaussichten nationale Fragen anschneiden, die Deutschen aber werden ausschließlich auf den Klerikalismus dressiert; einzeln und allein dieser soll für sie der nationale Feind sein und wenn sie sich in dieser Richtung national betätigen, so ruht Preß Israels Auge mit Wohlgefallen auf ihnen, alles andere aber ist „niedere Nationalitätenhebe“.

Wenn da nicht die Augen aufgehen, dem ist nicht mehr zu helfen. Zw.

Politische Rundschau.

Die deutschen Parteien. Die Gründung eines freisinnigen Verbandes der deutschen Abgeordneten ist gescheitert. Die Ursache des Scheiterns waren die Wiener freisinnigen Abgeordneten. Die deutschradikalen Abgeordneten hatten nämlich die Erklärung abgegeben, einem zu gründenden deutschen Verbands nur dann beitreten zu wollen, wenn demselben die Abgeordneten Höck und Genossen ferngehalten werden, da dieselben mehr zur Sozialdemokratie als zum nationalen Gedanken hinhängen. Warum man gerade die drei Wiener deutschfreisinnigen Abgeordneten herausgegriffen hat, ist nicht recht verständlich, denn auch der Großteil der Abgeordneten der Deutschen Fortschrittspartei giebt, vor die Wahl gestellt, dem Sozialdemokraten, der meistens ein Stammverwandter ist, den Vorzug vor dem nationalen Antisemiten. Der Obmann der Fortschrittspartei, Dr. Groß, war anfänglich geneigt, der Forderung der deutschradikalen zuzustimmen, es wurde aber von der großen führenden Presse ein derartiges Kesseltreiben gegen ihn eröffnet, daß er sich gezwungen sah, zu widerrufen. Das hatte denn das Scheitern des ganzen Einigungswerkes zur Folge. Es ist aber nun doch ein deutscher Verband, allerdings in verkleinerter Auflage, zustande gekommen. Die Deutsche Volkspartei hat sich mit den Agrariern, die meist dem deutschradikalen Lager entstammen, zu einer neuen Partei, der „**Deutschnationalen Partei**“, zusammengeschlossen. Dieser deutsche Verband ist befreit von dem Bleigewichte der Fortschrittmänner, die der Entfaltung der nationalen Kräfte hinderlich im Wege gestanden wären und die den Verband auf abschüssige Bahnen gedrängt hätten. Es ist nun im nationalen Interesse unbedingt notwendig, daß die 51 Abgeordneten der deutschnationalen Partei aufs engste mit der deutschradikalen Partei Fühlung nehmen, und sich nicht mehr in die Laube der deutschen Fortschrittspartei locken lassen. Dann hat das deutsche Volk in Oesterreich seinen strammen Anwalt im Reichsrate. Es ist besser gekommen, als zu erwarten stand. Es giebt nunmehr einen deutschnationalen Block, einen deutschklerikalen Block und einen deutschliberal-sozialdemokratischen Block. Das Ende der Tage der deutschen Fortschrittspartei scheint nunmehr gekommen zu sein; die arischen Mitglieder der Partei werden sich voraussichtlich dem deutschnationalen Verbands angliedern und die semitischen dem Abg. Höck und seinen Sozialpolitikern, die mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machen. Um den Agrariern in der deutschnationalen Partei die Wage zu halten, wird innerhalb der Partei eine industrielle und gewerbliche Vereinigung gebildet werden. Es ist zu erwarten, daß die große Presse vor allem die wirtschaftlichen Gegensätze in der Partei dazu benutzen wird, um Zwietracht zu säen und das ihr verhasste politische Gebilde zu zertrümmern, was ihr aber nicht gelingen soll.

Die Maßregelung der Beamten. Die Maßregelung dreier Beamten durch das Finanzministerium unmittelbar nach dem ersten Tage der Reichsratswahlen hat weite Kreise der Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt, die umso berechtigter erscheint, wenn man die äußeren Umstände, wie diese Maßregelungen vor sich liegen, betrachtet. Die tiefgehende Erregung führte zu einer Versammlung in Pieging, zu der sich Deutschnationale, Sozialdemokraten und Liberale eingefunden hatten. Die Versammlung endete sehr häßlich. Die Sozialdemokraten und der „deutsche“ Fortschritt bezogen eine gemeinsame Kampfstellung gegen die Nationalen. Abg. Bernerstorfer bezeichnete unter großem Lärm die Deutschnationalen als niederträchtige Hallunken. Als darauf der deutschnationale Herr Höck den Reichstags-Abgeordneten Bernerstorfer an seine deutschnationale Vergangenheit erinnerte und

seinem Bedauern Ausdruck gab, daß man in die Versammlung die sozialdemokratische Agitation getragen habe, ließen ihn die Sozialdemokraten nicht mehr sprechen. Auch die anderen Redner — der einzige Dr. Seidler ausgenommen — der Reichsrats-Abgeordnete **Baron Jock** und Dr. Gränitsch wandten sich mehr gegen die deutschfreibeitlichen Parteien, als daß sie über „die Maßregelung der Beamten“ sprachen.

Die slavischen Sozialdemokraten. Die tschechische Gruppe der sozialdemokratischen Abgeordneten hat an den tschechischen Schulverein ein Schreiben gelangen lassen, in welchem die zwanzig tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten mit Entschiedenheit erklären, Kämpfer für die tschechisch-nationalen Forderungen zu sein und insbesondere die Wünsche der tschechischen Minderheiten im deutschen Sprachgebiete, so in Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich mit größtem Nachdrucke vertreten zu wollen. Hierzu muß bemerkt werden, daß die slavische Sozialdemokratie deshalb v o l l s t e m m u n g a u f t r i t t, weil sie fast ausschließlich Arier zu Führern hat, während von der deutschen Sozialdemokratie nie erwartet werden kann, daß sie national jählen lernt, da ihre Führer meist Semiten sind, die begreiflicherweise dem deutschnationalen Gedanken, der sie bedroht, Feindschaft entgegenbringen.

Aus Stadt und Land.

Stiller Gemeinderat.

Am Freitag den 7. Juni 1907 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschüßsitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe.

Bericht des Rechtsausschusses über: eine Eingabe des Gemeindeamtes St. Peter i. S. um Aufnahme der Luzia Wasle in den Gemeindeverband und eine Eingabe des Gemeindeamtes St. Paul b. P. um Aufnahme des Anton Maloprou in den Gemeindeverband.

Berichte des Bauausschusses über: einen Amtsbericht wegen Herstellung eines Gartenhydranten im Hofe des Mädchenschulgebäudes und eine Eingabe des Anton Maloprou um Genehmigung der Fassabänderung nach dem vorgelegten Plane und das Baugesuch der Posojilnica.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. eine Eingabe des Stadtverschönerungsvereines um Uebernahme der Waldhausrealität in das Eigentum der Stadtgemeinde; 2. den Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes für 1906; 3. die Eingabe der Sparkasse der Stadtgemeinde St. P. um Bekanntgabe der Verwendungsart des aus den Gebährungsüberschüssen 1906 der Stadtgemeinde zugefallenen Betrages von 13404 K 54 h; 4. den Voranschlag der Landeshörschule über die Verwendung des Lehrmittelbeitrages für 1907/08.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. einen Amtsbericht wegen allfälliger Erhöhung des Standgeldes für Orst; 2. die Eingabe des Jakob Vesloshceg um Verleihung der Gastgewerbekonzession für den Gasthof zum Engel; 3. die Eingabe des Robert Diehl um Bewilligung der Gastgewerbeverpachtung an Josef Stelzer; 4. Eingabe des Vereines „Deutsches Haus“ um Verleihung einer Gastgewerbekonzession und Genehmigung der Verpachtung an Gustav Ursprung und 5. eine Eingabe des Anton Altzibler um Genehmigung der Gastgewerbeverpachtung an Josef Verschmal. Bericht des Friedhof-Ausschusses in Angelegenheit der Weiterführung der Leichenbestattungsunternehmung.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Todesfälle. In St. P. starb am 3. d. M. der langjährige Werkarzt des Berg- und Hüttenwerkes St. P., Herr Dr. Christoph Diehl, k. u. k. Regimentsarzt d. R. nach langem schweren Leiden im 72. Lebensjahre. — In St. P. verschied am 5. d. M. der Subbahnbeamte Herr Friedrich Schürfürst nach längerem schweren Leiden im 38. Lebensjahre.

Die Steckhilder Angelegenheit. Bekanntlich haben die Slovenen in der Steckhilder Angelegenheit den Beschwerdeweg betreten, doch war ihr

Einschreiten von keinem Erfolg begleitet; der Landesausschuß hat die Beschwerde abgewiesen. Die bezügliche Entscheidung hat folgenden Wortlaut: „Der steiermärkische Landesausschuß findet über die Beschwerde des Dr. Juro Hrasovec und Genossen gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes der Stadt Gills vom 5./10. 1906, mit welchem die Gestattung des Aushängens von Schildern, welche in die Gassen ragen, von verschiedenen Bedingungen abhängig gemacht wurden, keine weitere Verfügung zu treffen und zwar aus folgenden Gründen: Aus der Bestimmung, wonach kein Gemeindegut an dem Gebrauche des Gemeindegutes — insoweit dasselbe überhaupt zum allgemeinen Gebrauche bestimmt ist — behindert werden darf, kann ein Anspruch auf Benützung nur insoweit abgeleitet werden, als es sich um eine der eigentlichen Zweckbestimmung des Gemeindegutes entsprechende Benützung handelt, darüber hinaus besteht ein solcher Anspruch nicht und kann daher im Besonderen hinsichtlich der Gehsteige kein allgemeines Recht behauptet werden, zu welchen Zwecken auch immer, z. B. zu gewerblichen Reklamazwecken auf den Gehsteigen irgendwelche Vorrichtungen aufzustellen oder in den über den Gehsteigen befindlichen Luftraum irgendwelche Gegenstände hinein zu hängen, da zu einer derartigen allgemeinen Benützung die Gehsteige nicht bestimmt sind. Eine derartige weitergehende Benützung des Gemeindegutes zu regeln bzw. an bestimmte Bedingungen zu knüpfen, liegt zweifellos im Befugnisse der Gemeindevertretung und ist letztere hiebei nur insoweit eingeschränkt, als nicht durch derartige Verfügungen eine Benützung des Gemeindegutes in Richtung seiner allgemeinen Zweckbestimmung beeinträchtigt wird. Wenn also im vorliegenden Falle die Gemeinde über das Aushängen von Steckschildern Verfügungen getroffen hat, durch welche der Verkehr auf den Straßen nicht behindert wird, so ist die Gemeinde innerhalb ihrer Befugnisgrenzen vorgegangen, ohne daß zu einem Einschreiten der übergeordneten Instanzen ein Anlaß vorläge. Insofern jedoch der Anspruch auf unbeschränkte Benützung der Gehsteige zur Anbringung von Steck- oder Hängeschildern auf besondere Rechtstitel gegründet werden wollte, waren zur Entscheidung die l. l. Gerichte berufen.“

Männergesangsverein „Liederkrone“. Am Frohnleichnamstage unternahm der genannte Verein einen Ausflug nach der in der Nähe von Luffer gelegenen Ortschaft Gairach, die wegen ihrer anmutigen Lage, der schönen Umgebung und der nicht zu weiten Entfernung jedem Ausflügler bestens zu empfehlen ist. Zur Abfahrt wurde der in der Früh um 1/8 Uhr abgehende Personenzug bis Luffer benützt, von wo dann der Weg nach Gairach in etwa 2 1/2 Stunden zu Fuß zurückgelegt wurde. Hier lehrte man in den Gasthof des Herrn Gradt ein und nach einiger Erquickung brach man wieder auf um einige Hügel in der Umgebung, die einen schönen Rundblick ermöglichen, zu besteigen. Abgesehen von anderen Naturschönheiten, die während dieser Wanderungen ins Auge fielen, wäre besonders der Wasserfall zu erwähnen. Nachher wurde wiederum im schon genannten Gasthofs Einklehr gehalten, man brachte daselbst noch einige durch kernige Lieder gewürzte Stunden zu, bis man endlich gegen Abend die Rückfahrt antrat. Gewiß wird jedem Gesangsbruder und Gast, der an diesem Ausfluge teilgenommen hat, der 30. Mai in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die Märchenaufführungen im Stadttheater. Vor dichtbesetztem Hause ging am Sonntag die Sensation der Kleinen, der alle jungen Herzen bereits seit Langem in froher Erwartung entgegenzugen, „Schneewittchen“ in Szene. Für die Kleinen im Zuschauerraume, die mit anhaltender Spannung dem Spiele folgten, wie nicht minder für die darstellenden Kräfte, die zum erstenmal die Bretter betreten, die die Welt bedeuten, brachte der Samstag und Sonntag ein Erlebnis, bei dem ihre Erinnerung durch Jahre hindurch immer gerne verweilen wird, und für die Großen wurden die zwei Spieltage eine Quelle der Erheiterung. An der Aufführung waren beteiligt als Königin Fräulein Mizi Kollaritsch, als Schneewittchen Fräulein Gisa Spegelitsch, als Prinz Fräulein Eugenie Spegelitsch, als Minister Fräulein Mizi Grohmann, als 1. Hofdame Fräulein Hermine Grohmann. Als Vortänzerin ist Fräulein Anna Jost und als das Rosenbrautpaar Fräulein Jula Staudinger und Fräulein Hilda Ferroni zu nennen. In den verschiedenen Reigen traten als Tänzerinnen auf:

Emilie Planko, Marie Urbisch, Josefina Komauer, Sofie Holzmüller, N. Krell, Grete Datta, N. Koffar, N. Bells, Helene Ferroni, N. Beer, N. Hausbaum, Stefanie Fuchs, Minna Dimas, Marie Kopol, zwei Schwestern Kollaritsch und zwei Schwestern Grafelli. Im Märchen „Schneewittchen“ wirkten noch mit: Josef Roig und die 7 Zwerge Friedrich Ambroschitsch, N. Grohmann, Stefan Horvath, Alois Jagoditsch, Albert Kalan, N. Stanel und Ferdinand Spegelitsch. Der Verein Südmark hat der Veranstalterin Fräulein Ida Kunst einen namhaften Beitrag zu verdanken.

Deutscher Verein in Gills. Am 1. d. M. fand im Turnzimmer des Deutschen Hauses eine Vereinsversammlung statt, in der Herr Altbürgermeister Julius Kalusch namens des Vorstandes einen beifällig aufgenommenen Tätigkeitsbericht erstattete. Nach Aufnahme der neuen zur Anmeldung gebrachten Mitglieder ward zur Neuwahl geschritten, die zum Ergebnis hatte, daß Bürgermeisterstellvertreter Dr. Jesenko zum Obmann und die Herren Alfritsch, Dr. Ambroschitsch, Dr. v. Jabornegg, Mörkl, Julius Kalusch und Karl Zeppei zu Ausschußmitgliedern gewählt wurden. Bei dem Punkte Allfällige Anträge entspann sich eine rege Wechselrede, an der sich die Herren Bürgermeisterstellvertreter Dr. Jesenko, Altbürgermeister J. Kalusch, Dr. Ambroschitsch und Alfritsch beteiligten.

Zweigverein Gills der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark. Nach Begrüßung der zur Hauptversammlung in größerer Anzahl als wie in den Vorjahren erschienenen Vereinsmitglieder, schritt der Obmann Herr Vinzenz Janic zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes, dem wir folgendes entnehmen: Der Mitgliederstand hat sich von 37 auf 54 erhöht; die Vereinsangelegenheiten wurden in drei Ausschüßsitzungen erörtert und der Erledigung zugeführt. Im eigenen Wirkungskreise erledigte der Zweigverein im abgelaufenen Jahre 75 Schriftstücke. Am 2. Nov. versendete die Ortsgruppe an alle Mitglieder und namhaft gemachten Viehzüchter des Bezirkes die Aufforderung, die zum Verkaufe bestimmten fetten und halbfetten Ochsen und Kühe der Vorstehung bekannt zu geben; die eintausenden Anmeldungen wurden an den Zentralausschuß in Graz und an den allg. Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften weitergeleitet. Die Bittschrift des Franz Lipoosel in Pletrowitz, ihm zur Erlangung der Bewilligung einer Dienstvermittlung für landwirtschaftliche Diensthöfen beihilflich zu sein, wurde wärmstens unterstützt, da der Bedarf tatsächlich vorhanden ist. Die Entscheidung ist nun auch im Sinne der befürwortenden Worte des Zweigvereines erlassen. An der am 21. und 22. März v. J. in Graz abgehaltenen 83. allgemeinen Versammlung nahmen als Vertreter des Gills Zweigvereines die Herren Vinzenz Janic und Hans Jeschounigg teil. Im verfloffenen Jahre wurden dem Zweigvereine insgesamt 3 Peronosporasprizen und 1 Patentrüdenschwefel vom Zentral-Ausschuße kostenlos zugewiesen; 2 Peronosporasprizen wurden der Gemeinde Groß Piroshitz überwiesen. Infolge des immer fühlbarer werdenden Arbeitermangels hat der Zweigverein an das Justizministerium die Bitte gerichtet, Ansuchen von Landwirten um Beistellung von Sträflingen des Gefangenhauses in Gills in erhöhtem Maße zu berücksichtigen. Dem herabgelangten Erlaß ist zu entnehmen, daß diesem Wunsche insbesondere zur Heu- und Erntezeit Rechnung getragen wird. Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften hat auch in Gills eine Kunstdünger Verschleißstelle u. zw. bei der Firma D. Kalusch mit 1. März d. J. eröffnet. Die Mitglieder des Zweigvereines können bei der genannten Firma nun auch kleine Mengen der auf Lager gehaltenen Kunstdüngerforten zum En gros Preise beziehen; alle Sorten sind auf Güte und Gehalt an löslichen Stoffen bei der Uebernahme geprüft worden. Bei der am 3. und 4. April d. J. stattgefundenen 84. allgemeinen Versammlung der Gesellschaft in Graz war der Zweigverein Gills durch die Herren Hans Jeschounigg und Jng. Kunerth vertreten. Für den am 6. Juni beginnenden Drainage Kurs in St. Georgen hat der Zweigverein zwei in der Umgebung Gills wohnhafte, tüchtige Feldarbeiter angeworben und den Landesausschuß gebeten, denselben je eines der zur Verteilung gelangenden Stipendien zu bewilligen. Der von Herrn Adalbert Walland in der „Grazer Tagespost“ und der „Deutschen Wacht“ gegebenen Anregung, in Gills ein vom Staate und Lande subventioniertes

Hopfenlagerhaus zu errichten, steht der Zweigverein sympathisch gegenüber, kann aber nicht verhehlen, daß dieser Plan in dieser Form wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, da in Sachsenfeld bereits ein Lagerhaus besteht, das in ausgiebiger Weise subventioniert wird. Etwas anderes wäre es, wenn sich eine Handelsgesellschaft gründen ließe, die ein Lagerhaus baut, Hopfen präpariert und im voraus belehnt. Jedenfalls sollte aber im Einvernehmen mit dem südsteierm. Hopfenbauvereine die Errichtung einer Hopfenlagerhalle in Gills, als dem Knotenpunkte der untersteirischen Erzeugung, ins Auge gefaßt werden. Die Filial-Vorstehung macht auf die am 2. Juni in Sachsenfeld stattfindende Hauptversammlung des südsteierm. Hopfenbauvereines aufmerksam und wird dafür eintreten, daß das von Gills bis Laufen reichende Erzeugungsbereich unter der allg. Bezeichnung „Sanntaler Spät oder Golding Hopfen“ auch weiterhin seinen Absatz findet. Der Obmann Herr Vinzenz Janic dankte am Schluß seines beifällig aufgenommenen Berichtes den Herren Forstrat Donner und Bezirkskommissär Dr. Bresthar für die freundlich gewährte ständige Unterstützung. Herr Forstrat Donner erstattete nun den mit günstigen Ziffern abschließenden Kassenbericht, bezüglich dessen ihm die Entlastung erteilt wurde. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Jng. Kunerth und Hausbaum gewählt. Herr Jng. Kunerth erstattete nunmehr einen kurzen Bericht über die Begebenheiten der letzten Hauptversammlung der Gesellschaft in Graz. Bei der Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß entsendet: Zum Obmann wurde, nachdem Herr Vinzenz Janic eine Wiederwahl dankend abgelehnt hatte, der Landtagsabg. Herr Josef Lenko in St. Peter gewählt, als dessen Stellvertreter Herr Hans Jeschounigg, Großgrundbesitzer in Arndorf, zum Schriftführer Herr Max Janic, zum Zahlmeister Herr Forstrat Donner. Weiters wurden in den Ausschuß die Herren Kurt v. Mayer-Knonau, Georg Sloborne, Dr. Aug. Schurbi, Robert Zangger und Karl Zeppei gewählt. Ungemein lehrreich und fesselnd gestaltete sich der Vortrag des Generalsekretärs der Gesellschaft, Herrn Franz Juvan über „Agrarische Arbeit, Erfolge und Ziele 1901—1907“. Um 5 Uhr nachm. schloß der Vorsitzende Herr Landtagsabg. Lenko die Versammlung mit dem Ausdrucke des Dankes für das von allen Versammlungsteilnehmern bekundete tiefe Interesse.

Zur Aufklärung. Die aus dem Amtsblatte der l. l. Bezirkshauptmannschaft Gills übernommene Notiz über Erkrankungen an Genickstarre könnte die Vermutung aufkommen lassen, daß in der Stadt Gills je ein Fall von Genickstarre vorgekommen wäre. Dem gegenüber wird amtlich festgestellt, daß diese Krankheit in der Stadt Gills niemals aufgetreten ist.

Ernennung im Gerichtsdienste. Das l. l. Oberlandesgericht hat den l. l. Kanzleioffizial Herrn Johann Lubz beim l. l. Bezirksgerichte in Luffer zum l. l. Oberoffizial in der 9. Rangklasse beim l. l. Bezirksgerichte in Friedau ernannt.

Ernennung im Finanzdienste. Die Finanz-Landesdirektion für Steiermark hat den provisorischen Finanzkommissär Dr. Ladislav Fiala und die Finanzkonzipisten Ernest Kubec, Karl Willomizer und Dr. Josef Krauth zu Finanzkommissären in der 9. Rangklasse und den provisorischen Finanzkonzipisten Dr. Josef Kuntitsch, sowie die Finanz-Konzipienten Dr. Franz Ellner, Karl Prusil und Otto Fischereder zu Finanzkonzipisten in der 10. Rangklasse ernannt.

Schwurgericht. Für die dritte Schwurgerichtssitzung bei dem Kreisgerichte in Gills wurden als Vorsitzender des Schworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Anton Edler v. Wurmsier und als dessen Stellvertreter der Oberlandesgerichtsrat Alois Gregorin, die Landesgerichtsräte Dr. Hermann Schafalein und Dr. Gustav Smolej berufen.

Konkursnachrichten. Das im Konkurs befindliche Glaswarengeschäft des Pretner ist am 31. d. M. im Liquidationswege um 5000 K in den Besitz der Glasfabrik Prastnigg übergegangen. — Am gleichen Tage wurde vom Kreisgerichte über die hiesige Gemischtwarenhandlung des Josef Grims der Konkurs verhängt.

Das slovenische Landesauschüßmandat. Der Grazer Montagzeitung wird berichtet: In den leitenden Kreisen der slovenisch-klerikalen Partei ist eine böje Kluft ausgebrochen. Landesauschüß Prof. Robic, der schon lange Zeit infolge seiner

loyalen Haltung angefeindet wurde, ist bekanntlich bei den Reichsratswahlen unterlegen und hat seinerzeit ausdrücklich erklärt, sofern er nicht in den Reichsrat gewählt werde, auch für sein Landtagsmandat die Konsequenzen ziehen zu wollen. Der Fall ist nun eingetreten, und so sehr sich gewisse Kreise darüber freuen, so wird ihnen doch andererseits bange, daß Prof. Robic mit seinem Entschlusse Ernst machen und sein Landtags- und damit auch sein Landesausschussmandat zurücklegen könnte. In diesem Falle würde Abg. Freiherr von Rokitsky, der gewählte Ersatzmann des Prof. Robic, nachrücken, den Slovenen also gar kein Landesausschussmandat zur Verfügung stehen. Man ist daher eifrig bemüht, Prof. Robic von seinem Entschlusse abzubringen und ihn zu bestimmen, im steirischen Landesausschusse zu verbleiben.

Lehrerausschuss. Am 9. Juni l. J. unternehmen die Lehrervereine Cilli, Marburg und Petttau einen Ausflug nach Rohitsch-Sauerbrunn. Dort wird eine Versammlung stattfinden, in der die drei Lehrervereine zur Gehaltsfrage Stellung nehmen werden.

Unfall. Aus Bettau wird berichtet. Am 4. d. M. fuhr der Geschäftsleiter Herr Franz Bracic mit dem Kade bei der Apotheke des Herrn J. Behrball in eine enge Seitengasse ein, als gerade Herr Dr. Bela Stubez zu Wagen aus dieser Gasse fahren wollte. Es erfolgte ein Zusammenstoß und Herr Bracic wurde schwer verletzt, da ihn die Wagenstange in den Leib stieß und er noch unter die Pferde kam. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe wird an dem Aufkommen des beliebten jungen Mannes gezweifelt. Herr Franz Bracic hat sich während seines Cillier Aufenthaltes auch hier viele Freunde erworben, die seinen Charakter und seine gut deutsche Gesinnung zu schätzen wußten.

Preisprüfung aus der steirischen Geschichte. Am 1. l. Staatsgymnasium in Cilli fand die Preisprüfung in Anwesenheit des Direktors Herrn Klement Probst und mehrerer Professoren am 29. Mai statt. Den von elf Hörern besuchten Geschichtskurs hatte Herr Prof. Dr. Franz Veg geleitet. Zur Prüfung wurden sieben Schüler zugelassen. Die beiden vom Lande Steiermark gestifteten silbernen Medaillen erhielten die Schüler Eduard Hafner und Omar Vidiz, während Friedrich Messarez, Eugen Mez, Erich Lang, Odo Brettnner und Hans Mohr als Anerkennung für ihre Leistungen mit Büchern beteilt wurden.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 6. Juni zu Laak im Bez. Luffer, Mann bei Petttau Jahr- und Viehmärkte (letztere auch Schweinemarkt). Am 7. Juni zu Unterpulsgau (Schweinemarkt) im Bez. Wind.-Feistritz; Kapellen im Bez. Mann Jahr- und Viehmärkte. Am 8. Juni zu St. Margarethen am Draufelde im Bez. Marburg, Viehmärkte.

Vom deutschen Schulverein. In der Sitzung vom 29. Mai wurden 11.480 K für Schulbauunterstützungen u. a. bewilligt. Die großen Anforderungen die an Deutschen Schulverein gestellt werden, machen es jedem Deutschen zur Pflicht, dem Deutschen Schulvereine ein Scherlein zu weihen. Beitrittsanmeldungen, Deutscher Schulverein, Wien I. Bräunerstraße 9, Jahresbeitrag 2 Kronen.

Photographieren in der Nähe militärischer Befestigungen. Im Interesse der Ansichtskartenindustrie wurde, wie die „Wiener Freie Photographenzeitung“ berichtet, das Photographieren im Bereich militärischer Befestigungen, das bisher verboten war, unter gewissen Bedingungen erlaubt. Diese Bedingungen, die unter allen Umständen eingehalten werden müssen, wenn der durch Verbotstafeln gekennzeichnete Raum einer Sperre oder Festung zum Zweck des Photographierens betreten wird, sind: 1. Der Photographierende muß im Besitze eines Legitimationscheines sein, der vom Kommando für eine bestimmte Zeit längstens drei Monate) ausgestellt wird. 2. Die Aufnahmen dürfen nie der Richtung gegen bestehende Befestigungsanlagen erfolgen und dürfen keine befestigten Objekte oder Zubehör enthalten. Sobald Aufnahmen im Verbotstrayon stattfinden sollen, ist jedesmal vorher rechtzeitig dem betreffenden Festungs- oder Sperrkommando die Anzeige zu erstatten; die Aufnahmen dürfen nur in Gegenwart eines von diesen Kommanden entsendeten Organs geschehen. 4. Die angefertigten Ansichtskarten oder Bilder sind in Vorlage zu bringen.

Die Ökreschhütte zerstört. Die dem

Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein gehörige Ökreschhütte in den Sanntaler Alpen wurde durch eine Lawine, die vom Sanntalerfattel gegen den Rintafall niederging, gänzlich vernichtet. Eine 4 m starke Schneedecke lagert über der Schutthütte. Das Dach wurde abgerissen und liegt einige Meter abseits. Natürlich ist auch der gesamte Hausrat vernichtet worden. Die Sennhütte, die durch einen vorgelegten Fels geschützt wird, ist unverfehrt geblieben.

Kurliste. In Bad Neuhaus sind bis zum 3. Juni 114 Parteien mit 161 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Tabaksübertrag in Drauzenburg. Am 24. Juni vormittags 11 Uhr findet bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg die Konkurrenzverhandlung wegen Wiederbesetzung des Tabaksübertrages in Drauzenburg statt. Die Offerte sind bis zum bezeichneten Termine bei dem Vorstände der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg versiegelt zu überreichen.

Sohnenegg. (Todesfall.) Am 31. v. M. ist hier der pensionierte Oberlehrer Jakob Skoflet gestorben. Das Beerdigungsfest fand am 1. d. M. nachmittags am Otsfriedhofe statt. Der Verstorbene war zuletzt in Pfg. Geist am Niterberge als Oberlehrer angestellt.

Mann a. Save. (25 jähriges Gründungsfest.) Wieder rüstet sich die deutsche Bewohnerchaft Manns, welche, wie die letzten Wahlen deutlich genug zeigten, ihr Gemeinwesen trotz aller slavischen Anwürme deutsch erhalten wird, zu einem völkischen Feste. Diesmal gilt es den 25jährigen Bestand der wackeren freiwilligen Feuerwehr zu feiern. Aus diesem Anlasse hat die deutsche Stadtgemeindevorstellung ein neues Feuerwehrmützenhaus erbauen lassen, welches der freiwilligen Feuerwehr am Jabeltage den 9. d. übergeben werden wird. Da an diesem Tage auch der Bezirksfeuerwehrtag in Mann abgehalten wird, so steht ein sehr zahlreicher Besuch in Aussicht, deshalb hat auch der Festausschuss, an dessen Spitze Herr Karl Schallon steht, keine Mühe gescheut, um den lieben deutschen Gästen die Zeit ihres Hierseins recht angenehm zu gestalten. Die fremden Vereine und Gäste werden am Bahnhofe vom Festausschusse empfangen und bis zur Stadtgrenze geleitet, von wo aus der Einzug in die mit deutschen Farben reich geschmückte Stadt unter Borantritt der Cillier Stadtkapelle erfolgt. Vom Rathaus herab wird Herr Bürgermeister August Faleschini die Gäste begrüßen. Hier erfolgt auch die Verleihung der von Sr. Majestät gestifteten Ehrenmedaillen an einzelne Mitglieder. Der Nachmittag bringt die Uebergabe des neuen Mützenhauses und einen Brandangriff. Um 7 Uhr vereinigen sich die deutschen Männer mit ihren Gästen im „Deutschen Heime“ zum Festabende. Bei diesem wird die Cillier Stadtkapelle den musikalischen Teil besorgen. Auch wird die Sängeriege des Manns deutschen Turnvereines unter der Leitung ihres Sangwartes Rudolf Rentmeister einige Lieder zum Vortrage bringen. Nachmals ergeht daher an alle Deutschen die Einladung, dieses Fest durch zahlreichen Besuch verschönern zu helfen. Jeder Deutsche ist willkommen und wird freudig empfangen werden.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 23. bis 29. Mai 1907. Spenden liefen ein von: Jng. Sepp Strohmeyer in Kapfenberg 62 K; D.-S. Mahrenberg (Sammlung am 1. April im Gasthause Brudermann) 9 K; Jng. Sepp Strohmeyer in Kapfenberg (Tischgesellschaft „Syndikat“) im Hotel „Kaiserhof“ in St. Johann bei Saarbriicken) 23 K 50 h; D.-S. Eibiswald 47 K. Aus den Sammelbüchern: D.-S. Friedau 10 K 6 h; D.-S. Donawitz 43 K 20 h; D.-S. Böllau (bei Gschl) 3 K; D.-S. Lutzenberg 17 K; Sammelbüchse der Junggesellen auf Sannock (Cilli) für den Kindergarten in Brundorf 10 K; D.-S. Eibiswald 16 K.

Römerbad. Bis zum 30. Mai sind 29 Parteien mit 87 Personen zum Kurgebrauche hier eingetroffen.

Konzert-Liedertafel Kommen den Samstag veranstaltet der Männer Gesangverein im Speisesaale des Deutschen Hauses eine Konzert-Liedertafel unter Mitwirkung der vollständigen Mätkvereinskapelle. Die Vortragsordnung verzeichnet folgende Lieder und Musikstücke. 1. Moriz Schopenhauer: „Marchl-Marsch“. 2. Paul Linde: Overture zur Operette „Venus auf Eden“. 3. Oskar Strauß: „Walzerträume“, Walzer. 4. „Deutsche Treue“, Männerchor v. W. Kleinck. 5. „Junge

Lieb' und junger Wein“, Männerchor von Gottfried Angerer. 6. „Wenn Zweie sich gut find“, Männerchor von Eduard Kremser. 7. Soubod: Große Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“. 8. „Gothentreue“, Männerchor von Hans Wagner. 9. „Wie schön ist es im Maien“, Männerchor von Rudolf Wagner. 10. R. Komzal: „Wiener Spaziergänge“, Potpourri. 11. „Durch den Wald kam ein fröhlich' Lieb“, Männerchor von Karl H. Döring. 12. „Drei Schlüssel“, Männerchor von J. Striglo. 13. a) Paul Linde: „Ninetta-Walzer“, b) E. Wölckel: „Rosalenritt“, Galopp. 14. König Sigurd Rings Brautfahrt“, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Heinrich Zöllner. Schlußmusik. Beginn 8 Uhr abends.

Kirchenkonkurrenzausschuss. Am 3. d. M. versammelten sich bei der Bezirkshauptmannschaft die Gemeindevorstellungen der Stadt Cilli, der Gemeinden Umgebung Cilli und Groß-Pirschitz, um den Kirchenkonkurrenzausschuss für die Pfarregemeinde Cilli zu wählen. Von der slovenischen Mehrheit wurden für den fünfgliedrigen Ausschuss der deutschen Partei drei Mandate eingeräumt. Es wurden John in den Ausschuss nachstehende Personen gewählt: Bürgermeister Dr. Heinrich v. Jabornegg, Altbürgermeister Julius Kralich, Johann Terschek, Gemeinderat und Hotelier in Cilli, Dr. Georg Haspolec, Rechtsanwalt in Cilli, und Johann Glinzschel, Gemeindevorsteher der Gemeinde Umgebung Cilli. Mit dieser Wahl hat der langjährige Kampf um die Vorherrschaft im Kirchenkonkurrenzausschusse sein Ende gefunden. Durch die Aufnahme der Otschaft Lopata in die Pfarregemeinde Cilli wurde seinerzeit für die Vertretung der Gemeinde Groß-Pirschitz, zu welcher Lopata gehört, das Wahlrecht in den Kirchenkonkurrenzausschuss geschaffen und dadurch die deutsche Gemeindevorstellung der Stadt Cilli in die Minorität gedrängt. In den letzten Jahren entwickelte nun der slowenische Kirchenkonkurrenzausschuss eine Tätigkeit, welche der Wirtschaft in der Pfarregemeinde sehr abträglich war, was insbesondere darin zum Ausdruck kam, daß die Aufteilung der Kirchenkonkurrenzbeiträge, welche ganz unrichtigerweise für mehrere Jahre zusammen erfolgte und sich gesetzwidrig auch auf die Personaleinkommensteuerpflichtigen erstreckte, von der Statthalterei über Beschwerde von deutscher Seite annulliert wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Herausfordernde Anterosfiziere“. In nächster Blausolge.
Herrn P. Wird gebracht.

Bermischtes.

Die Wandlungen des „guten Jones“. Bis würde der heutige Gesellschaftler, der während der gegenwärtigen Saison wieder so und soviel Diners und Soupers mitzumachen hat und den schon der bloße Gedanke an irgend einen Eitelkeitsfehler, der von ihm oder seiner Umgebung begangen werden „könnte“, einen kalten Schauer über den Rücken jagt, was würde ein solcher „Ritter des guten Jones“ wohl sagen, wenn er sich nach den Vorschriften richten sollte, die ein alter Edelmann des 16. Jahrhunderts, der viel bei Hofe verkehrte, seinem Sohne erteilte, als dieser das erste mal an einer großen Gastei in einem vornehmen Hause teilnehmen sollte. Ein Bächlein aus dem Jahre 1558 verrät uns nämlich hierüber Näheres und es dürfte unseren freundlichen Lesern und Lesern vielleicht Bereuungen bereiten, einmal über diese alten Tischregeln informiert zu werden, die ein so gesamer Chronist zu May und Jommen der Welt niedergeschrieben hat. In erster Linie erwähnt der alte Rittersmann dem vollen Janker, er möge sich an der Tisch nicht die Nigal reinigen, sondern dies hübsch zuvor besorgen, auch solle er die Suppe nicht, wie es manchmal geschähe, direkt aus dem Teller trinken, sondern sich des Löffels bedienen, ohne jedoch unter diesen erlöblichen Umständen zu „Schlaffen“ als wie ein Ritz“. Beim Trinken riet der erfahrene Herr seinem Julius, den Becher mit beiden Händen emporzuheben und nicht etwa nur mit einer, wie ein Ficherman, der den Bazen schwüre“. Auch solle er nicht in den Becher gucken oder daraus mit Gedächtnis trinken gleich einem Ochsen, namentlich wenn er noch Speise im Munde hat. Ebenso wenig aber möge er verzweifeln, nach dem Trunke „Nis und Nial abzuwischen“. Das

Abnagen der Knochen sowie das Herausfaugen des Markes aus denselben erklärt der Ritter für nicht neugierig und bezüglich der Knöcheln beim Geflügel ermant er seinen Sohn, diese nicht etwa auf das Tisch Tuch oder den Teller des Nachbarn zu legen. Einen besonders tiefen Einblick in die damaligen Sitten gewährt jedoch der Ratschlag, den der Biedere noch zum Schluß für den Jüngling bereit hält: „Niem, freyck' auch niemalen die Butter mit dem Daumen auff's Bro'“. Ja, ja, das waren schöne Zeiten!

Lasset die Bligableiter prüfen. Es ist eine durch vielseitige Beobachtung festgestellte Tatsache, daß die Gewitter von Jahr zu Jahr zunehmen. Die bisherige Gewitterstatistik hat erwiesen, daß die Häufigkeit sowohl wie die zerstörende Wirkung der Entladungen mit jedem Jahre zunimmt. Angesichts der steten zunehmenden Gefährdung von Bauwerken durch die atmosphärische Elektrizität wächst auch für die Eigentümer und verantwortlichen Verwalter von Gebäuden aller Art und Bestimmung die Verpflichtung zu erhöhter Sicherung der Häuser, wie auch zum Schutze der in diesen Obdach oder Beschäftigung findenden Menschen und Tiere, Bligableiter anzubringen, beziehungsweise vorhandene Ableitung auf Leistungsfähigkeit und Erdbewiderstand untersuchen zu lassen. Daß solche Prüfungen äußerst sorgfältig und nur von solchen Personen vorgenommen werden dürfen, die mit der Theorie der Bligableiter vollständig vertraut und mit den speziell für diese Zwecke gebaten Meßinstrumenten ausgerüstet sind, ist im Interesse der Sicherheit geboten.

Ein Skalde. Ein angeblühter Nachkomme des berühmten nordischen Königs Harald Haarfager, ein achtzigjähriger ehrwürdiger Greis mit reichen, schneeweißen Locken, ist kürzlich im Königspalaste zu Christiania erschienen, um nach alter Skaldensitte den König und seine Gäste durch Sang und Saitenspiel zu erfreuen. Es war anlässlich des Besuches des Königs von Dänemark in Norwegen, daß man den alten Skalden an den Königshof entboten hatte. Nie vorher hatte der Greis sein Heimatdorf in Telemarken verlassen; getreu den Sitten seiner Vorfahren, lebte er dort in einer großen Höhle. Nun erschien er mit seiner alten Wikingerlaute, der „Langleik“, am Hofe und wurde von den Gästen mit großer, nationaler Begeisterung gefeiert. Sein Instrument ist über 300 Jahre alt; es ist aus Holz kunstvoll gefertigt. In seiner Form gleicht es fast einer Backofen; ein halbes Duzend rauher Saiten spannt sich über die Öffnung, und ihr Klang raioniert dunkel und voll in dem Gehäuse. Der alte Skalde sang mehrere alte Volkslieder und die Zuhörer wurden von den seltsamen Klängen tief ergriffen. Der König von Dänemark war so entzückt, daß er den alten Barben aufforderte, als sein Gast den dänischen Königshof in Kopenhagen zu besuchen und mit ruhiger Würde nahm der Alte die Einladung an.

Ein Wettrennen mit einem Expresszug, das einen schlimmen Ausgang hatte, unternahm lechthin in einem Rennautomobil zwei reiche New Yorker Damen auf einer Straße, dem „Ocean Driveway“ auf „New-Jersey“, der den Schienen parallel läuft. Obwohl der Lokomotivführer mit Voll dampf fuhr, gewann der Wagen ersichtlich einen Vorsprung. Während aber die Passagiere, die sich an den Fenstern des Zuges drängten, den kühnen Lenkerinnen begeistert nachwinkten, sahen sie plötzlich, wie das Gefährt zur Seite einen Abhang hinaufgeschleudert wurde und die Insassen in weitem Bogen in einen Morast flogen. Der Zug hielt sofort und die Passagiere eilten den Verunglückten zu Hilfe. Die eine Dame war tot, die andere schwer, wahrscheinlich tödlich verletzt.

Eine Amerikanerin, die 37,790 000 Kronen Steuer zahlt. Man schreibt aus New York: Bis jetzt stand Herr Andrew Carnegie an der Spitze der höchsten Steuerzahler New Yorks. Heute wurde er von Frau Kuffel Sage überholt, die 37,790.000 Kronen Steuer zahlen wird, während er selbst nur 36,500.000 Kronen zahlt. Nach ihm kommt Herr John Rockefeller mit „nur“ 15,250.000 Kronen.

Schrifttum.

Der Gemeindevorsteher und sein Strafrecht. Unter diesem Titel ist soeben ein Buch erschienen, auf das wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen und ihnen dasselbe zum Bezuge empfehlen zu sollen glauben. — Dasselbe enthält jene Bestimmungen, bezüglich deren das Strafrecht der Gemeinde zutrifft, nebst zahlreichen (mehr als 100) sich hierauf beziehenden Anzeigen, beziehungsweise Beispielen von durchzuführenden Strafmaßnahmen, Erkenntnissen, Rekursen usw. — Be-

zogen kann dasselbe direkt beim Verfasser Gustav Baris, Gemeindevorsteher in Rothau (Bezirk Graslitz), Deutschböhmen (früher in Bad Hall, Oberösterreich), werden. — Preis 2 Kronen 80 Heller.

Der „Grobian“, eine in Wien vorläufig jeden 10. und 25. monatlich erscheinende Zeitschrift, hat sich schon seit ihrem kurzen Bestande einen stattlichen Leserkreis erobert. Sie ist ein Kampforganschneidigster, rücksichtslosester Art, ihr Ziel die strammste Befehdung des Muckertums der alten Klapperschlange sowohl wie ihres jüngeren christlichsozialen Wurfs. Der „Grobian“ fährt den Glagen in die Tonsur und beutelt sie, soweit diese es gestattet, er bietet Schach der Reaktion; an dem bureaukratischen Pops reiht er aus Leibeskräften die Mandarinen, Volksankläuber und Aristokraten-Schädeln rückt er an den Leib; für „Freie Schule“, freien Lehrstand raffelt er gegen dessen infame Träger und Sklavenhalter mit dem allergößten Kartonnen-Geschütz heran; gegen den Uebermut der Balonyer und Beiparen jenseits der Leitha, wie gegen die Frechheit des „Wenzeslaus“ schwingt er die Gabel und läßt sich durchaus nicht abhalten, auch dem faulen, feinen, filzigen deutschen Michel die Wahrheit ins dickfellige Ohr zu geigen. Das geht alles in dem kräftigsten Brummmaß, mit Pedal, mit den Waffen heißendster Satyre und launigsten Humors und die Leser mögen nur eine Nummer zur Hand nehmen, wenn sie sich an der urwüchsigen Keckheit des Stils weitlich ergötzen wollen. Die größte Reklame macht für ihn das ortodogxe P-fassungs-gesetz; denn den Kömmlingen ist des „Grobian“ unablässige Bevoormundung der Los von Rom-Bewegung wie das rote Tuch, auf das die Kirchenstiere anrennen. Je wütender aber aus allen Pfarrhöfen die Köter gegen ihn losfahren, desto lustiger treibt er sie hinter den Tisch und hinter den — Altkooren der Köchinnen. Der „Grobian“ ist ein kräftiger Blaser in den Sakr. steiqualm in Oesterreich-Klosterreich, ist demnach ein Volksblatt ersten Ranges und will nichts anderes sein als ein „grober Walddrecker“, der rechts und links das wuchernde Gestrüpp niedermäht. Im „Emauserl-Pater“ (Herausgeber des „Bonifatius“-Zelotenblattes) hat der „Grobian“ eine löbliche Wghblattfigur geschaffen, wodurch der blödsinnige Kömmlerfanatismus in kauftischem Humor „verhöhnigelt“ wird. Es gilt halt, sich eine Probenummer kommen zu lassen, was nichts kostet. Die jüngste Nummer vom 25. d. M. enthält: Todesanzeige (eine Verhöhnung des jüdischen Liberalismus) — Ein Blick in die Zukunft — Egerland! — Vom politischen Landelmarkt — Zwangsweise Andachten — Kömmlerliche und Deuschtum — Der verewigte Kronprinz und die Jesuiten — Berichtigung — Aus romstreien Gemeinden — Deutsche Treubeweise — Blätterstimmen — u. a. m. Die Verwaltung des „Grobian“ befindet sich in Wien, VI., Rablgasse 6 (vierteljährlicher Probebezug 1 Krone.

Verstorbene im Monate Mai 1907.

Gertraud Friedrich, 77 J. alt, Private, Krebs.
Emilie Mastnak, 10 Monate alt, Schneidermeisterstind, Fraisen.
Otto Weinhardt, 29 J. alt, Monteur, Lungentuberkulose.

Im allgemeinen Krankenhause:

Anton Jesernik, 52 J. alt, Stallpächter, Lungentzündung.
Franz Pinter, 41 J. alt, Tagelöhner, Typhus.
Johanna Tramscheg, 74 J. alt, Private, Herzmuskelerkrankung.
Anna Herz, 66 J. alt, Bedienerin, Bauchfellentzündung.
Josefa Potoku, 39 J. alt, Hilfsarbeiterin, Tuberkulose.
Michael Stuß, 78 J. alt, Ortsarmer, Altersschwäche.
Franz Stadtscheg, 60 J. alt, Privatbeamter, Wassersucht.
Sebastian Rancigaj, 75 J. alt, Inwohner, Altersschwäche.
Bingenja Schriber, 79 J. alt, Vereinsdienersgattin, Altersschwäche.
Georg Vorger, 73 J. alt, Inwohner, Herzmuskelerkrankung.
Urban Zelovšek, 64 J. alt, Tagelöhner, Blutvergiftung.
Rudolf Kováč, 23 J. alt, Tagelöhner, Typhus.
Josef Kabich, 16 J. alt, Fabrikarbeiter, Lungentuberkulose.
Georg Smole, 26 J. alt, Schneider, Tuberkulose.
Johann Priusched, 36 J. alt, Besitzersohn, Leberentartung.
Marie Erglav, 76 J. alt, Ortsarme, Altersschwäche.
Anton Manik, 80 J. alt, Ortsarmer, Altersschwäche.
Marie Krajnž, 49 J. alt, Keuschleierin, Leistenbruch.
Josef Zupanc, 57 J. alt, Tagelöhner, Ueberfahrenwerden durch einen Wagen.
Mathias Loučarič, 82 J. alt, Ortsarmer, Altersschwäche.
Josef Lederer, 58 J. alt, Knecht, Tuberkulose.
Marin Sevšek, 78 J. alt, Inwohner, Lungenentzündung.
Marie Jager, 60 J. alt, Tagelöhnergattin, Herzmuskelerkrankung.
Jakob Stor, 72 J. alt, Tischler, Altersschwäche.
Marie Cocej, 43 J. alt, Tagelöhnerin, Wassersucht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unserer geliebten Schwester, Tante und Schwägerin, der Frau

Theresia Schwingshagl geb. Mulley

zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir Allen und Jedem, insbesondere den Bewohnern des Marktes Weitenstein den innigsten Dank.

Weitenstein, den 3. Juni 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Folgerung. Herr: „Ach — wenn die Frauen erst mit der Vernunft anfangen . . .“ Dame: „Aber, bitte die Vernunft ist doch weiblich!“ Herr: „Na ja, deshalb hält sie es auch mit den Männern!“

Milliardär - Phantasien. Der amerikanische Milliardär George F. Gould, nicht zufrieden mit dem prachtvollen Hause, das er in der elegantesten Straße New Yorks bewohnt, läßt dieses nun niederreißen und durch einen neuen Prachtbau im französischen Renaissancestil ersetzen, das so luxuriös ausgestattet werden soll, daß es die reichste Privatwohnung in ganz Amerika darstellen wird. Der Bau soll fünfzig Millionen Kronen kosten. Die amerikanischen Geldfürsten können sich das leisten.

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



Haustrunkes

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden). Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt! Man verlange **Hartmann'sche Mostsubstanzen** und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: **Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.**

Bäder. Ein warmes Bad mit echtem **Wachs Kaiser-Borax** ist sowohl in hygienischer als auch kosmetischer Beziehung für Erwachsene und Kinder sehr zu empfehlen. Die antiseptischen und bleichenden Eigenschaften des Wachs Kaiser-Borax kommen dabei besonders zur Geltung.

(Reil's Strohhutlaci) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohhutlaci ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Woga in Cilli, in Markt Laffer bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verlis, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg erhältlich.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein	
Dufschel Jakob	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	7	—	—	7	12	—	—	—	—	—	31 1/2	38 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—
Habian	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11 1/2	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	59	—	—	—	—	—	—	—
Koffär Ludwig	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitoschel Jakob	—	3	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planinz Franz	—	—	—	—	1	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischal	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiersky	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	1	4	—	—	18	5	—	—	—	—	—	139	—	146	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnigg Anton	—	3	—	—	11	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	2	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojst	—	1	1	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

12098 **Pfaff-Nähmaschinen**
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.
Lager bei:
Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Was wurde „im Zeichen der Teuerung“ billiger?
Ceres-Apfelsaft
12669 2
Infolge der ausgiebigen heurigen Aepfelernte können wir jetzt CERES-Apfelsaft billiger abgeben.
CERES-Apfelsaft allein bietet zufolge seiner gesundheitlichen Wirkung und seines unvergleichlich köstlichen Frucht-Aromas das, was von **Jung und Alt, Arm und Reich** von einem idealen Erfrischungs- u. Gesundheitsgetränk erfordert wird. Zu haben in Delikatessengeschäften, Detailhandlungen, Drogerien oder Apotheken. „CERES“-Apfelsaft ist technisch und praktisch alkoholfrei und enthält nicht die geringsten Beimengungen. Gastwirte, Hoteliers und Cafétiers, welche „CERES“ einzuführen wünschen, erhalten auf Wunsch Offerte von:
GEORG SCHICHT A.-G.
Abteilung: Nahrungsmittelwerke „CERES“ Aussig, Fabrik: Ringelshain. Bezugsquellen in Cilli: Gustav Stiger, Franz Zangger und J. Matić.

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !
ist das berühmte 12365
Minlos^{sche} Waschpulver
wie ein Mann hängen Millionen dran.
Eingetragene Schutzmarke.
Gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche und schon das Leinen ausserordentlich. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu benützen — nach Gebrauchsanweisung. — Nur echt in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.
250 Gramm-Pakete zu 16 Heller
500 " " " 30 "
1 Kilo " " " 56 "
Jede Verpackung ohne obige Schutzmarke ist nicht mein Produkt und läuft man mit derselben Gefahr, seine Wäsche zu zerstören.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.
Engros von L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.

Steckenpferd-Bay-Rum
von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.
bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Ein Kanzleischreibtisch

1 Waschkasten, 1 Nachtkasten etc.

zu verkaufen

Grazerstrasse 22, II. Stock. 13157

Wanzenod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht giftig, von unfehlbarer Wirkung
1/4 Liter Flasche 50 h

Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h empfiehlt

Drogerie J. Fiedler.

Heiratsantrag.

Solider Postbeamter bei Cilli sucht sich mit feschem Mädchen (auch besser dienende Klasse) mit etwas Ersparnis zu verhehelichen. Anträge unter „Verlassen“ an die Verwaltung des Blattes. 13162

Tüchtige Agenten

für einen Massenverbrauchsartikel gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Massenverbrauchsartikel“ erbeten. 13163

Für ein Kaffeehaus wird eine selbstständige

Köchin

und ein Küchenmädchen

gesucht. Kaffee Europa, Fiktringhofgasse 6 in Marburg a. D. Reise wird vergütet. 13164

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör ist sogleich billig zu vermieten. Anzufragen in der Verwalt. d. Blattes.

Kürbiskernöl

frisch gepresst, garantiert echt, versendet von 15 Lit. aufwärts, Packung frei per Nachnahme ab Bahn-Station Pettau per Liter K 1.20, die Oel- presse St. Barbara bei Marburg in Steiermark. 13072



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.



Sie fahren gut

bei Verwendung von
Treff Backpulver

von **Dr. E. Crato**
zu allen Mehleisen.
Man besichte den Prämiens-
bon an jedem Päckchen;
für 25 davon sendet feine
Bäckereien gratis und franko
Dr. E. Crato & Co., Wien, III/2.

Patente

Marken- und Musterchutz aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom 1. l. Patentamt ernannt und be-
cibeter Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. l.
Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Adeleide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin,
Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest,
Calcutta, Calcutta (Hindien), Chicago, Cleveland,
Cöln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz,
Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax,
Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel,
Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool,
London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Man-
chester, Melbourne, Montreal, München, Neapel,
New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Peters-
burg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm,
Sibach, Turin, Warschau, Washington, Wilkesburg,
Wien etc.

Gelernter Maschinenschlosser oder Schmied

welcher geprüfter Kessel- und Maschinenwärter sein muss, findet bei guter Bezahlung dauernde Stellung. Verheiratete Bewerber bevorzugt. Offerte nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter „Dauernde Stellung“ an die Verwaltung des Blattes zu richten. 13160

Versteigerungsedikt.

Zufolge diesgerichtlichen Beschlusses vom 18. Mai 1907, Ge-
schäftszahl E $\frac{2087}{7}$ gelangen vom

17. Juni 1907, vormittags 8 Uhr

angefangen in Wöllan im Lager'schen Hause zur öffentlichen Versteigerung das ganze Manufaktur- und Spezerei-Warenlager, sowie Einrichtungsstücke.

Die Gegenstände können vom 17. Juni 1907 angefangen im Ulrich Lager'schen Hause in Wöllan besichtigt werden.

K. K. Bezirksgericht Schönstein, Abt. II, am 18. Mai 1907.

Ein
heller



verwendet stets

Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
a 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften. 12825

Zu haben in allen besseren
Konsum-, Delikatess- u. Drogen-
Geschäften.

Ein Paar hochelegante, sicher eingefahrene Goldfuchsstuten



7 Jahre alt,
knapp 168
Centimeter
hoch, engl.
Halbblut,
sind wegen
plötzlicher
Abreise der
Herrschaft
aus freier Hand sehr preiswürdig zu ver-
kaufen.

Adalbert Köhler, Bevollmächtigter
Villa Preurath, Gonobitz.

PS. Es wird ersucht, sich über das Vor-
besagte lieber persönlich als durch weit-
schweifige Korrespondenz zu überzeugen.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Die Unterzeichneten geben schmerzgebeugt Nachricht von dem Ableben ihres guten innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers, Großvaters und Schwiegervaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Med. Dr. Christoph Dieck

k. u. k. Regimentsarzt i. R., Werkarzt des Berg- u. Hüttenwerkes Store
Ritter des Franz Josef-Ordens, Besitzer der Kriegsmedaille, des Offiziersverdienstkreuzes,
der Militärverdienstmedaille am roten Bande, der Jubiläums-Gedenkmedaille
welcher am 3. Juni um 1/5 Uhr früh nach langem schweren Leiden, im 72. Lebens-
jahre sanft und gottgegeben verschieden ist.

Die entselste Hülle des teuren Verbliebenen wird Mittwoch den 5. Juni
um 1/6 Uhr abends im Sterbehause (Schulgebäude) in Store feierlich eingesegnet und
auf dem Ortsfriedhofe in Tüchern zur ewigen Ruhe bestatet.

Die heiligen Seelenmessen werden am Donnerstag den 6. Juni um 8 Uhr
früh in der Kirche zu Tüchern gelesen.

Store, am 3. Juni 1907.

Julie Dieck, geb. Berndl Edle von Lehenstein, Gattin.

Johann Dieck, Hausbesitzer in Eger
als Bruder.

Berta Walter von Waltersheim, geb. Berndl
Edle von Lehenstein, Majorswitwe
als Schwägerin.

Eugen Baron von der Lippe zu Wintrupp
k. u. k. Sektionsrat im Ministerium des Reichern
Schwiegersohn.

Wilma Baronin von der Lippe zu Wintrupp
k. u. k. Sektionsratsgattin

Marie Dieck, geb. Premuda
Schwiegertochter.

Josef Dieck, Buchhalter der Gewerkschaft Vittai
als Kinder.

Ignaz Berndl Ritter von Lehenstein
als Schwager.

Eugenie Baroness von der Lippe zu Wintrupp
Julchen Dieck, Eugen Dieck
als Enkel.